

GLOSSE

IMMANUEL KANT: Pro und Contra

Verehrte Freundinnen und Freunde der 'Sophia'!

Kategorisch – also schlicht und einfach behauptend und nicht bloß etwa hypothetisch erwägend – sei zunächst folgender Indikativ ausgesprochen: Es gibt viel Arges in der Welt. Auch im Bereich der Philosophie.

Die transzendente Logik lehrt apodiktisch: "Gedanken ohne Inhalt sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind." (KrV, B76) – Wenn das stimmt, warum werden dann abstrakte Philosophie so selten veranschaulicht?

Als rühmliche Ausnahme sei dagegen das "Bild von der leichten Taube" erwähnt, die im freien Flug mit ihren Schwingen die Luft teilt, deren Widerstand fühlt und die illusionäre Vorstellung fassen könnte, daß ihr das Fliegen "im luftleeren Raum noch viel besser gelingen werde" (KrV, B9, 10). Geradezu ergötzlich dann die Analogie zu Platon, der die "Sinnenwelt" verläßt und sich "auf den Flügeln der Ideen in den leeren Raum des Verstandes" wagt und so unter den Füßen für seine Spekulationen den Boden der Realität verliert.

Als Otto "Normalverbraucher" (mein Familienname bleibe in diesem Zusammenhang verschämt verschwiegen) lebt man fernab vom "sicheren Gang der Wissenschaft". Man tappt bloß herum im Dunkel seiner Ahnungen und ist nicht imstande, seine diffusen Anschauungen unter die Klarheit eines Begriffes zu bringen. Wenn man nun beginnt, mit dem "kritischen Geschäft" aus Königsberg sich kritisch zu beschäftigen, gerät man leicht in die Versuchung, die verbale Winzigkeit des Eigenschaftswortes 'arg' mit der monumental

"Transzendentalphilosophie" von Immanuel Kant in eine apriorische Synthese zu bringen. Um diese Versuchung etwas zu relativieren, betrachte man jene Marmortafel in der Edmundsburg, die sogar auf eine

"Arge Christliche Philosophie"

hinzuweisen wagt. *Honi soit qui mal y pense*. Mit diesem französischen Satz, der merkwürdigerweise auf der höchsten britischen Auszeichnung steht, nämlich dem Hosenbandorden, soll aber keineswegs von der deutschen Philosophie abgelenkt werden. Freimütig gebe ich zu, daß sie mich bereits in arge Verwirrung gebracht hat. Immanuel Kant und sein Verleger in Riga, Johann Friedrich Hartknoch, muten einem als intellektuelle Kost mitunter harte Knochen zu.

Dies ist ein harter Vorwurf. Um ihn einigermaßen zu erhärten, brauche ich nur auf drei Buchtitel etwas näher einzugehen:

"Kritik der reinen Vernunft"

"Kritik der praktischen Vernunft"

"Kritik der Urteilskraft"

Sollen hier die beiden Adjektive 'rein' und 'praktisch' im Sinne einer unüberwindlichen Disjunktion verstanden werden, so daß die jeweilige Vernunft entweder nur eine "reine" oder nur eine "praktische" sein könnte? Keineswegs! Der preußische Autor hält eine Konjunktion durchaus für möglich und spricht selbst ausdrücklich von einer "reinen praktischen Vernunft" (KpV, A3).

Sollte andererseits die vorhin erwähnte "Urteilskraft" nichts mit "Vernunft" zu tun haben, sei diese nun "rein" oder "praktisch" oder beides zugleich? Mitnichten! (Oder, wenn Sie lieber wollen, 'mit Neffen'.) Denn sie untersucht das vernünftige Gefühl des vernünftigen Subjekts für das Schöne und Erhabene (KU, B3, 4).

Haben umgekehrt die beiden ersten Kriterien nichts mit Urteilskräften zu tun? Weit gefehlt! Erkenntnismäßige und sittliche Urteile machen sogar ihre zentralen Themen aus.

Wie läßt sich nun der arg verwickelte Knäuel von Begriffen entwirren? Wie läßt sich das eigentlich Gemeinte ergründen und unmißverständlich ausdrücken?

Im Grunde scheint es um drei Bereiche der menschlichen Vernunft, um drei "Vermögen des Gemüts" zu gehen: Erkennen / Begehren / Fühlen (KU, erste Fassung der Einleitung, XI). Es wird also Antwort gegeben auf die Fragen: "Was kann ich wissen?", "Was soll ich tun?" und "Was empfinde ich als schön und erhaben bzw. zweckmäßig?".

Als selbsternannter "O.N." (jetzt nicht "Otto Normalverbraucher", sondern "Ordentlicher Namensgeber") schlage ich daher für eine allfällige Neuauflage der Werke folgende Titel vor:

"Kritik der theoretischen Urteilskraft"

"Kritik der moralischen Urteilskraft"

"Kritik der ästhetischen und teleologischen Urteilskraft"

Immanuel Kant ging mit der Zeit. Die Maxime seines Handelns war: "Sei lieber ein Narr in der Mode als außer der Mode." Infolgedessen trug er in gepflegtem fridericianischem Stil an den Schuhen silberne Schnallen, auf dem Kopf den obligatorischen Dreispitz und darunter eine weiß gepuderte blonde Perücke.

Gehen auch wir mit der Zeit! Übernehmen wir als "kategorischen Imperativ" die Verpflichtung, neuen Wahrheiten und Einsichten jene Ehre zu geben, die ihnen gebührt; gestatten wir uns – wenigstens ab und zu – eine kopernikanische "Revolution der Denkart" und tragen wir – aller Dialektik zum Trotz – die "Fackel der Aufklärung" weiter voran; befreien wir uns aber – so autonom wie nur möglich – von verstaubten Perücken jeglicher Art.

Otto Lorenz